

Von der Patientin zur Afro-Shop-Besitzerin

Ermelinda Adriana Kessner hat eine bewegte Geschichte hinter sich und wagt nun den Neustart

Von Lydia Heuser

„Maboque“ heißt der kleine Lebensmittelladen von Ermelinda Adriana Kessner, benannt nach einer Frucht aus Afrika. Vor 18 Jahren ist Kessner von Angola nach Deutschland gekommen und hat sich nun ihren Traum vom eigenen Geschäft erfüllt. In ihrem Heimatland hat sie im Einzelhandel gearbeitet und Kleidung verkauft, die sie in Brasilien, Mexiko und manchmal Portugal einkaufte.

Als sie 1998 mit ihrem mobilen Geschäft in den Norden des vom jahrzehntelangen Bürgerkrieg erschütterten Landes reiste, wurde sie lebensgefährlich von Rebellen verwundet. Fast sechs Monate verbrachte sie in einem angolanischen Krankenhaus, bis ihr das Rote Kreuz half, nach Portugal auszuwandern. Ihre schweren Verletzungen wurden



Afrikanische Lebensmittel und Haarprodukte bietet Ermelinda Adriana Kessner im Shop Große Weilstraße 3 an.

FOTO: FISCHER

letztlich erst von Spezialisten im Evangelischen Krankenhaus in Hattingen behandelt – elf Monate nach der Verwundung in Angola.

Danach arbeitete Kessner lange Zeit in der Hotelgastronomie. Als das Ladengeschäft in der Großen

Weilstraße 3 frei wurde, schloss Kessner an ihre ehemaligen beruflichen Wurzeln an. Die Lebensmittel, die sie hier verkauft, eignen sich für afrikanische, lateinamerikanische und portugiesische Gerichte. Die Kulturen hängen aufgrund der Kolo-

onialgeschichte ihrer Heimat eng zusammen, die Küche auch. Von Kochbananen über tiefgefrorene Doraden, Meeresfrüchte, Okraschoten und Süßkartoffel-Blätter bis zu Reis, Grieß, Kokos- und Palmöl gibt es viele landestypische Nahrungsmittel. Wie die Wurzelknolle Maniok, die in Angola so verbreitet ist wie bei uns die Kartoffel. „Maniok braucht man, um Mufete zuzubereiten, ein Gericht aus meiner Heimat“, sagt die Angolanerin. Die Wurzel wird, zu Brei gestampft, mit gegrilltem Fisch, Zwiebeln und Petersilie angerichtet.

Auch afrikanische Haarprodukte verkauft Kessner und ab März kann man sich Condros oder Rasta-Zöpfe flechten und gefärbtes Kunsthaar einarbeiten lassen in zwei bis drei Stunden. „Bei Kindern dauert es manchmal länger, sie halten nicht immer still“, schmunzelt Kessner.